

IX.

Politik.

43.

N^o 10099 *

Sammelband.

7

1. Löwen Hofmann.
2. Der vornehmste
Hofmeister.
3. Die wohl erzogene
Standesherren.
4. Hülfe von Standes-
herren zufindung



Der
Verliebten Jugend
Bernünfftiger
Hofmeister /

Das ist :

Kurzer-jedoch gründlich
deutlicher Unterricht / welcher
Gestalt ein in dieser Politen Welt
lebender Junger Mensch seine Liebe
vortheilhaftig anfangen / vergnüg-
lich fortführen / und höchst-glücklich
zum vorgenommenen Zweck
bringen möge.

Aus aufrichtigem Gemüt
mitgetheilet

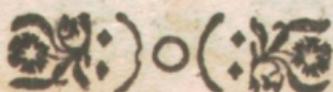
von

C. N. S.

Nürnberg /
In Verlegung Paul Fürstens seel.
Wittib und Erben. 1694.

N^o 10100 *





Vorrede
Hochgeneigter
Leser.

Es ist bekant/
wie die herz-
lichsten Gaben
der Natur / durch den
) (2 Miß-

Vorrede.

Missbrauch böshafter
oder doch unvernünftiger
Leute oftmahls
höchst-verderblich wer-
den. Wann ich nur
eine / und zwar diejeni-
ge / damit nachfolgen-
des Tractätlein beschäf-
tigt / etwas eigentlich /
ihrem Schaden und
Nutzen nach / erwäge /
so muß ich nothwendig
gestehen / es ist dieser
Affect

Vorrede.

Affect von solcher
Vollkommenheit / daß
wir dem Stifter des-
selben niemahls gnug-
sam werden danken
können.

Man sehe
nur zurücke / und forsche
ein wenig / wodurch un-
ser Vatter Adam zu
allererst sey erfreuet
worden / worinnen er
zuerst sein Vergnügen
gefunden / womit er alle

X 3 seine

Vorrede.

seine bittere Beschweh-
rungen nach den Sün-
denfall zeitlich versüßet
habe; Ich weiß / man
wird mir Beyfall ge-
ben / daß eben die Liebe
solches gewürcket. Denn
ob ihn gleich der Höche-
ste in einen Überfluß als
ler Nothdurfft gesetzt /
so findet man doch nit /
daßer über etwas euser-
lich / oder mit Worten
sei-

Vorrede.

seine Freude bezeuget
hätte / sondern / er be-
trübte sich vielmehr / daß
er kein Objectum un-
ter allen Lebendigen
fand / an welchem er die
angeborne / sich regende
Liebe ausüben könnte; so-
bald er aber aus dem
Schlaff erwachend die
Evam ansichtig ward /
freuete er sich herzlich /
nicht so wohl darumb /

) (4 daß

Vorrede.

daß sie so ein Edel Ge-
schöpf/sondern bloß weil
er etwas angetroffen/
daß er lieben möchte.
Hiemit war ja nun das
Vergnügen vollkornen/
er liebte sie / und ward
mit gleicher Münze von
ihr bezahlet: Ich bin ver-
sichert/ es wäre dem A-
dam keine Zahl zur Ver-
mehrung seiner Glück-
seligkeit groß genug ge-
we-

Vorrede.

wesen/ weñ er diese ver-
lieren/ und wieder in vor-
rige Einsamkeit hätte
gehen sollen/ und endlich
da ihn auch das Weib in
eufferstes Elend führ-
te / war doch die Liebe
so mächtig/ daß sie nicht
nur willigst Bergeb-
ung erhielt / sondern
auch alles Creuk und
Trübsal / mit ihrer
durchdringenden An-
muth

Vorrede.

Anmuth erleichterte.
Wie herzlich nun die
Liebe in Adams Herzk
gewesen / so erzeiget sie
sich noch täglich bey ei-
nen jeden unter uns / da-
hero alle Welt bekennen
muß / daß diese Eigen-
schafft unter die Edel-
sten zu zehlen sey / we-
mit der Himmel die
Menschen

Vorrede.

Menschen vor andern
Creaturen gezieret.

Ob nun wohl dieses
alles unlaugbar / so will
doch der unbeschreibli-
che Mißbrauch fast alle
Vortrefflichkeit ver-
dunckeln.

Eben dieser Adam
ist ja durch die Liebe zu
einen solchen Fehler
)(6 ver-

Vorrede.

verleitet worden / wel-
cher alle seine Nach-
kommenen dem Tode
Zinsbar machet ; und
was vor eine Menge
solte ich wohl zu unseren
Zeiten antreffen / wel-
che mit bitteren Thrä-
nen beklagen / daß sie ihre
Güter verlohren / ihre
Zeit verschwendet / ihr
Glücke verscherket /
ihre

Vorrede.

ihre gesunde Gliedmassen / ja wohl gar das Leben eingebüßet / ihre Vernunft verdüstert / ihre Ehre beslecket / und sich in alles Unglück gestürcket / bloß / weil sie sich in der Liebe bey ihrer Jugend nicht mässigen können.

Ist es nun also das

)(7 mit

Vorrede.

mit beschaffen / so läßt
sich leicht schliessen / wie
nothwendig eine auf-
mercksame Behutsam-
keit / wann man anders
derselben vergnügen /
ohne nachfolgendes
Mißvergnügen genieß-
sen will.

Die Jugend ist zu
dieser Neigung überaus
hitzig

Vorrede.

hitzig/ und will von kei-
ner Lust wissen/ biß die
melancholischen Liebes-
Grillen dieselbe ver-
derbet haben; je hefti-
ger aber die Begier-
den / je tieffer muß sich
die Vernunft verdrü-
cken lassen / dahero kan
sich ein ungeübtes Herzk
nicht auswickeln/ wann
es von dergleichen Ver-
wir-

Vorrede.

Wirrung überfallen
wird / da siehet man
offters / wie sie der ar-
tigste Mensch auf ein-
mahl verkehret / und
aus einer Abfurdität
in die andere fället;
man will das Glücke
forchiren / und werden
doch alle Anschläge
krebsgängig / weil man
der

Vorrede.

der Liebe Eigenschafft
und Intriguen noch
nicht hat verstehen ler-
nen.

Dergleichen habe ich
an vielen / ja wohl an
meinen besten Freun-
den öffters bethauret/
und bin daher zu öff-
tern Nachsinnen bewo-
gen worden / ob denn gar
nicht

Vorrede.

nicht möglich / daß man
ohne Schaden könnte
verliert seyn ; Weil mir
nun vorkommen / daß
man hierzu noch wohl
Mittel finden sollte / so
habe meine Gedanken /
wie solche bey einsamen
spakiren = gehen / oder
sonsten müßigen Stun =
den vorkommen / unter
dem Rahmen eines
Hof =

Vorrede.

Hofmeisters auf gezeichnet / indem ich mir ein-
gebildet / es würden sel-
be denen unerfahrenen
Liebhabern nicht eben
unnützlich seyn / wann
Sie bey widrigen Fäl-
len sich guten Nachts
daraus erholen ; ich
sage zwar nicht / daß die-
ses Werklein vollkom-
mene

Vorrede.

meine Liebes-Regeln in
sich halte / doch bin ich
versichert / wer dieses
wenige wohl erwogen/
der kan durch eigenes
Nachsinnen leicht wei-
ter kommen / hoffe da-
hero / es werde diese Ar-
beit von denen Ber-
ständigen ein gütiges
Auge erlangen / sollte
aber der Momus sein
Judicium dran exer-
ciren

Vorrede.

ciren wollen / so bin ich
auch zu frieden / indem
ich weiß / daß fast alle
schöne Schrifften / des
nen diese wegen ihrer
Niedrigkeit kaum nach-
treten dürfften / eben
dergleichen Fata erfah-
ren müssen / indessen
recommendire mich
unter die Vertheidig-
ung aller Wohlwoh-
lenden / und verspreche /
daß

Vorrede.

Daß ich niemahls / solche
hohe Gunst zu verdie-
nen / das geringste an
mir werde ermangeln
lassen !





Es ist bekant / wie die Welt
 bald anfänglich die Liebe für
 einen solchen Affect gehalten
 / welchen der Mensch unver-
 meidlich erkennen mußte : denn man
 spühret ja schon bey der zarten Ju-
 gend / wie die beyden Geschlechter
 einander mit sonderbaren Liebkosun-
 gen zu begegnen wissen / welche
 gleichsam mit den Jahren zuneh-
 men / und empfindlicher werden / da-
 hero würde die Mühe vergeblich
 seyn / wann man sich für ihren An-
 fall versichern wolte. Und gesetzt/
 sie liesse sich gänzlich ausrotten / so
 müste man gestehen / daß die Natur
 ihre zarte Empfindlichkeit verlohren
 hätte.

Die Jugend trägt ein treffli-
ches Verlangen sich der Liebes-
Herrschaft zu unterwerffen: Was
empfindet man für eine hefftige
Freude / wann sich eine Bekant-
schaft mit einer angenehmen Per-
son ereignet? Ich weiß / ein solcher
bildet sich ein / er habe schon den höchs-
ten Gipffel des Glücks erstiegen /
und lebe in einem Paradeis / da ein
Überfluß aller ersinnlichen Anmuth
sey; aber weit gefehlet. Die Ver-
driesslichkeiten und Beschwernisse /
welche einen Verliebten anstossen /
wollen öftters allen andern Leidens-
schaften den Rang disputiren; doch
ist dieses auch wahr / daß ein einiger
Augenblick / welcher in Vergnü-
gen vergossen / mächtig genug ist /
alles Andencken von dem vorigen
Leiden wegzunehmen / und erweistet
sich

sich die Freude noch eins so durchdringend / wann sie dem widrigen Glücke nachfolget / zumal / da ein Liebhaber durch einige Erfahrung schon so weit unterrichtet ist / daß er sich beyzeiten fasset / damit er dasjenige / welches seine Lust zu stören suchet / durch sanftmüthige Gedult und Hoffnung abweisen / oder auch das Herbe / mit guter Entschuldigung / bey sich selbst versüßten möge.

III.

Wann der Grund wohl geleyget ist / so läßt sich die Aufführung des Gebäudes nach Wunsch endigen: Gewiß / wer sich nicht Anfangs / ehe er der Liebe ins Netz laufft / wohl vorsiehet / der wird sich eher von den Zuschauern seiner Tragödie eines barmherzigen Mitleidens / als einer Gegenliebe von seiner

A 2

ner

ner Geliebten zu versichern haben.
 D wie ist es so nöthig/ daß man die
 Gemüths-Arts der Person / welche
 durch das erste Anschauen zu einer
 Liebe verpflichten wil/ noch ehe man
 sich denen Reizungen gefangen gie-
 bet / ja wohl untersuche / und sich
 versichere / daß ihre Reizungen de-
 nen seinigen nicht eben unähnlich
 seyen / denn wann nicht dieses gewiß
 ist/ daß ihre schöne Jugend ein sol-
 ches Herz bedecket / welches durch
 die Liebes = Empfindlichkeit seine
 menschliche Natur / jedoch mit Ver-
 nunfft gestehet / so ist alle Mühe vera-
 gebens / und dieses das schlimmste/
 daß sich das Liebes = Joch nicht so
 leicht wiederumb abwerffen läset/
 als man es auf den Hals genommen/
 wann es auch gleich bisweilen schei-
 net daß die Vernunfft ihr Licht an-
 stecken wolle / so ziehen doch die ras-
 senden

5
senden Begierden ihrem Diener
einen solchen Nebel über / daß er bey
seinem ungeräumten Vorsatz ver-
harret / wann ihm gleich Verach-
tung / ja wol pure Unmöglichkeit
vor Augen lieget / daß sich jeder / so
von der gleichen Kranckheit frey le-
bet / über die so schnelle Verändes-
rung eines wol sonst nicht einfälti-
gen Gemüths höchlich verwundern
muß.

IV.

Wie gar selten wird doch die
Vernunft von einem Ver-
liebten zurahte gezogen / wann er die
Qualitäten einer Damen untersu-
chen wil / da muß dieselbe / welche am
meisten liederlich / wilde / frech und
ungezogen / ja wol unzähllicher Her-
gen Beschliesserin die Zeit ihres Le-
bens gewesen ist / für die großmü-
thigste / gallanteste / lebhafteste /

manierlichste und retirirte in den Augen ihres Anbeters gehalten werden. Die Einfalt / oder / daß ich recht sage / die Dummheit muß eine sonderbare honeste und modeste Mine bedeuten / und weiß man sich dann kaum für Traurigkeit zu lassen / daß / aller Bemühung ungeachtet / keine Gegenliebe erfolgen wil ; doch endlich findet sich / wann man entweder von der Sorte / so vom Lieben Profession machet / nach einiger Vexation und eingebildeten Gegengunst in das Register der abgedanckten Ehren-Diener gezeichnet / oder aber von der Unempfindlichkeit seines hölzernen Peters ermüdet wird.



Die Liebe ist eigensinnig / und
dahero scheint es sehr schwer /
daß man kürzlich entwerffen solte /
wie denn ein Frauenzimmer müsse
beschaffen seyn / bey welcher eine ver-
gnügte Liebes-Avantage zu ma-
chen wäre; doch bin ich versichert /
sich mit einer solchen einlässet /
welche der Liebes-Süßigkeit erst zu
empfinden anfänget / der wird sich
eines überaus glücklichen Succes-
ses zu erfreuen haben. Es gehet
zwar etwas mühesam zu / ehe man
ein solch junges Herz zu einer Ver-
traulichkeit gewinnet / und die Blö-
digkeit pflegt sich öfters lange ge-
nug zu wehren / ehe sie uns die Lust /
von einer erwünschten Entschlies-
sung / erfahren lässet. Wann aber
das Glücke nur einmal sich günstig
erzeiget / so findet sich die Gegenlie-

be mit solcher Hefftigkeit und Bestand / daß man fast mehr bekennet als man haben wil. Nur dieses muß ich hiebey erinnern: Wer nicht sein Vornehmen auf ein wohl erwogenes Ende richtet / der kan durch solche Herz-empfindliche Anmuth / ehe er sich versiehet / zu einem höchst nachtheiligen Fehler verleytet werden.

V. I.

Wer sich mit einer Capricieu-
sen Dame einlässet / der machet sich gewiß nicht wenig vergebliche Mühe / und Arbeit / sie mag Liebe oder Haß von sich sehen lassen / so geschieht alles ohngefehr / in dem sie keines braven Menschen meriten zu judiciren weiß / bloß wor auff ihre Gunst fällt / da bleibt sie / wann gleich die geringste vernünftige Ursache nicht darzu verpflichtet / wie-
derum

Derum denjenigen weiß sie nicht ge-
 nugsam zu verachten welchen seine
 vortreflichen Qualiteten / bey ab-
 len andern eine sonderbare Hochhal-
 tung zu wege gebracht: Nun wäre
 wohl nicht unmöglich / daß ihr eben
 derjenige annehmlich vorkäme / wel-
 cher nach ihrer Adresse verlanget /
 jedoch wurde er nicht einen Augen-
 blick sicher seyn / daß nicht ihr wan-
 ckelmühtiger Eigen: Sinn / alle
 Freundschaft / wann sie auch noch so
 vertraulich schiene / in einen bitteren
 Haß verwandlete.

VII.

Die Liebe sehnet sich ehmahls
 nach einem Lustigen / oft will
 sie auch wohl einen etwas Hohen /
 und Ernsthaften zu ihrem Ver-
 gnügen erwählen; nun ist zwar wol
 keine Regel zu machen / welche vor
 der anderen den Vorzug haben sollte.

A 5

Jch

Ich habe schon oben die Jugend ins
 gemein gerühmet / dennoch verste-
 het sichs / daß Schönheit / und gute
 Manier / nothwendig darbey seyn
 muß / also auch / wann ich ferner
 von einem freudigen oder auch ernst-
 haften Gemüth sage / so muß man
 dieses nicht mit einer Liederlichkeit
 oder aber Melancoley vermengē wol-
 len / sondern bey dem Mittel bleiben /
 welches die Jugend setzet. Geschie-
 het solches / so wird man an beyden
 seinen Zweck treffen / deñ / gleichwie
 ein lustiger Geist / mit tausenterley
 annehmlichen Liebes-Bezeigungen
 ergöset / so weiß auch ein Ernsthaft-
 ter (nachdem die Liebe seinen Hoch-
 mut bestritten) mit beständigen
 Nachdruck / seine Kostbarkeit an den
 Tag zu legen.



II
VIII.

Als bald man sich in eine Liebes-
Bekandtschaft eingelassen / so
muß gewiß keine Gelegenheit ver-
säumet werden / da man sich seiner
Geliebten annehmlich aufführen
könnte / die Art ihres Gemüths soll
sich mit dem seinen vergestalt vermi-
schen / daß alle ihr Verlangen einen
gleichen Willen bey ihm antresse :
den / das præsupponire ich / daß
ein Liebhaber von solcher Geschick-
lichkeit sey / daß er einer Dame Hu-
meur aus weniger Conversation
guten theils erlerne / zumahl da er
schon einiger massen ihr Herze ein-
genommen / alsdã sind die Verstel-
lungen alle viel zu durchsichtig / daß
sie vor scharffen Augen etwas ver-
bergen solten. Solcher gestalt darff
er sich eines besten Sitzes ver sichern
wann er insonderheit diese Meinung

von sich best zu erhalten weiß / daß
seine Treue ihrer Schönheit allein
verbunden lebe.

IX.

Zweilen begibts sichs / daß man
von etlichen Damen zugleich
hoch gehalten wird / welches gewiß
wenig Glücke prophezet / wann
man sich nicht rechtschaffen glücklich
in den Handel zu schicken weiß / denn
jede hat an der andern den schärff-
sten Auffseher / so bald sie das gering-
ste von ihrer gleichmässigen Passion
verstehet / da kan nicht ein Glück
gegen dem andern verwechselt wer-
den / daß sich nicht alsbald eine Ex-
fersucht regen sollte : wann nur mög-
lich wäre / es müsten die Gedancken
selbst sich untersuchen lassen / ob sie
nicht etwan mit einträglichem Er-
findungen beschäftiget wären :
Gleichwol kan man noch / so lange
die

die Neutralität währet / mit Ungelegenheit verschont bleiben ; als bald aber die Liebes Wahl eine der andern vorziehet / da läßt der weibliche Grimm seine Flammen zu allen Löchern heraus schlagen. Ich bin gewiß / sie werden die Verliebten / auf alle ersinliche Weege zu hindern bemühet seyn / wann auch ihr Unvermögen sonst nichts verstattete / so muß entweder die sonst gute renommee sich beyderseits abkürzen oder die Lust / durch Verhütung derer / so etwas darein zu sprechen / sich ziemlich mühesam machen und beschwehren lassen ; doch aber läßt sich solcher Anstoß noch guten theils vermeiden / wann man nur seine Intriguen etwas geheim zu spielen gewohnet ist. Denn dieses ist wol wahr / die Liebe läßt sich nicht theilen ; indeß vergönnet sie noch endlich

lich

lich / daß man eine andere mit einer
höflichen Caresse unterhalte ; so sichs
auch gleich fügte / daß alle zusam-
men sich in einer Compagnie befän-
den / dürffte man nur jeder gleichen
Respect erweisen ; ich zweiffle
nicht / die Rechtsschuldige werde sich
nicht nur zu einer so kleinen Nach-
sicht gar willig erzeigen / sondern
auch ihren Liebsten wegen der klüg-
lichen Mässigung noch eins so hoch
halten,

X,

Wer seinen Liebes-Sieg mit
allzuleichter Mühe erworben /
der darff sich deswegen gar keine
liebreisende Qualitäten zuschreiben /
sondern es scheint vielmehr / daß das
gewonnene Herz einer allzugrossen
Leichtsinnigkeit unterworffen sey /
läßt sich auch aus genugsamen
Grund schliessen / daß er wol schwer-
lich

lich der erste ist / welchem der freye
 Einzug verstattet wird / vielmehr
 aber wie dieser offene Platz allerley
 ankommendes Volck einzunehmen
 gewohnet sey ; dahero denn kein
 Wunder / wann dasjenige / wel-
 ches ohne Arbeit zuwege gebracht/
 zu einer allzukurzen Genießung ge-
 denet,

XI.

Wie wenig Leute können doch
 ihre Liebe mit einer guten Ges-
 chicklichkeit eröffnen ; Ins gemein
 wird entweder auf keine gelegene
 Stunde reflectiret / oder eine ganz
 ungereimte Invention beliebt ; un-
 eben diß ist die Ursache / warumb
 man in dergleichen Fällen öffters so
 unglücklich / denn wann man vor ei-
 nem Frauenzimmer von seiner Liebe
 reden wil / ehe sie noch selbst im ge-
 ringsten daran gedacht ; was kan
 an

anders erfolgen / als daß man alles
 æstim eines klugen Kerls auf ein-
 mal verlieren muß: Ebenfalls wann
 man mit weitläufftigen Worten uff
 affectirten Lobes Erhebungen an-
 gestochen kömmt / so bleibt es entwe-
 der bey jesterwehntem Urthel / oder
 da sie noch blöde und furchtsam / wer-
 den die zierlichen Complimenten für
 eine Schrauberey und Spott ange-
 nommen / welche sie dermassen schüch-
 tern machen / daß sie sich folgendts mit
 sonderm Fleiß für seiner Compagnie
 hüten wird. Da hingegen wann er
 sich zuvor aus ihren Worten oder
 Geberden versichert hätte / ob ihm
 die Bahn allbereit gebrochen / wenig
 Sylben / ja ein einiger Seuffzer ge-
 nug gewesen wäre / ein vollkomme-
 nes Glück zu erlangen.

Die Augen sind der Verliebten
 Dallerberedtsamste Unterhänd-
 lere; wie nachdrücklich ist doch ein
 solcher Blick / und weiß mit seiner
 stummen Sprache die Person / an
 welche er abgeschickt / so deutlich und
 ungeschweht zu benachrichtigen / daß
 sich die Zunge nach langer Zeit und
 Überlegung nicht würde entschlossen
 haben / nur die halbe Botschaft auf
 sich zu nehmen; zwar dieses macht die
 Augen so kühne / daß sie für allem
 Verweiß sicher sehn / und kan ihnen
 eine unglückliche Expedition keine
 Schande machen / indem sie niemand
 wegen ihrer schnellen Reise überweis-
 sen kan



Wann solche Personen noch so lange beysamen geseßen hätten / so kombt doch die Zeit ihres Auffbruchs noch viel zu zeitlich: sie sind dermassen bey ihrer Conversation vergnügt / daß sie kein anderes Glück wünschen solten/ wann nur möglich wäre/ daß solche herzempfindliche Freude ewig währete; wann sie sich aber ja aus ihrer tieffen Ruhe reissen müssen / so kömmt es ihnen vor/ als wann sie niemals beysamen gewesen / und sehr viel wichtige Dinge übrig wären / davon sie sich hätten unterreden sollen.

XIV.

Der Schmers welchen man bey einer fruchtbaren Liebe außstehet / ist gewiß nicht von geringer Empfindlichkeit/ zumal/ wann man sein Unglück in sich selbst verbergen muß /

muß/ und solches keinem Menschen
 offenbaren darff/ woher soll man sich
 einen Trost versprechen/ da zumahl
 der Zutritt zu der Geliebten ver-
 schlossen ist? Gewiß/ die stummen
 Anliegen sind unerträglich / und
 scheinen dem Leben selbst nachzu-
 stellen / wo die Geliebte nicht/ durch
 ihr höchst verlangtes Mitleiden /
 eine heilsame Erquickung darreicht.

X V.

Die Verliebten / sind bey allen
 Versicherungen zweiffelhaff-
 tig / ob sie von ihrer Liebsten einer
 wahrhafften Hochhaltung gewür-
 diget werden ; die Augen können
 zwar wohl hieyon etwas Zeugniß
 geben / doch sind sie öffters auch sehr
 betrüglich / indem man nicht alle-
 mal wohl unterscheiden kan / welche
 Blicke die Liebe verursachet / oder
 welche nur ohngefehr kommen ; Es
 wil

wil zwar alles was vortheilhaftiges
 bedeuten / die Vernunftt verursa-
 chet aber zuweilen durch ihr Erwe-
 gen einen starcken Einwurff / so gar /
 daß man nicht irrete / wann man die
 Zweifels : volle Hoffnung unter der
 Verliebten beschwehrlichste Plagen
 zehlete.

XVI.

So wenig das Feuer dermassen
 kan verdeckt werden / daß nicht
 einiger Rauch / oder aufliegende
 Funcken / seine Gegenwart verrath-
 ten solte / so unmöglich ist es auch /
 daß sich die Liebe verberge / alle Mü-
 he die man darbey anwendet / richtet
 nicht mehr aus / als daß sie eine all-
 zudeutliche Erkentlichkeit verhin-
 dert : da bildet sich mancher ein er
 Continuire seine Bekandtschaft
 noch so heimlich / und ließe nicht die
 geringste Mine von sich sehen / wel-
 che

che von des Herzens Neigung et-
was zeigen könnte / doch wer nicht
zum Spiel gehöret / kan öffters ans
wenig Bewegungen so viel verste-
hen / als zu des ganzen Handels
Entdeckung vonnöhten / so weit
bringet es zwar / wie gesagt / noch die
Vorsichtigkeit daß nicht eben ein ie-
der das Geheimnis bald von der
Stirnen lieset / aber auch dieses
gienge nicht an / wann nit die Ver-
nunfft die Liebe regierete.

XVII.

Es ist wunders wehrt / daß sich
mancher einbildet / er werde ei-
nes Frauen: Zimmers Hochhaltung
erlangen / wann er erzehlet / wie vie-
lerley Stücke er disfalls die Zeit sei-
nes Lebens genossen / dadurch leget
er ja selbst von seiner Wanckelmü-
tigkeit ein Zeugnis ab / und bringet
sich in solchen Argwohn / dadurch
auch

auch diejenige auf widerige Ged
dancken kommt / welche gleich iezo
ihr Herze ergeben wollen.

XVIII.

Das Frauen-Zimmer ist ins ges
mein beflissen / alle Augen auff
sich zu ziehen / und entzuckt zu ma
chen / hingegen wollen sie in steter
Freyheit leben / und bilden sich ein/
wie dadurch die vollkommenste Gas
lanterie ausgeübet würde ; wann
man aber die Sache beym Licht be
siehet / so thun sie ihrer Reputation
viel grössern Tzort als wann sie sich
auffrichtig gegen das Verlangen
eines anständigen Liebhabers erzei
geten.

XIX.

Solang die Bertwegen- und
Freyheit vor eine Zierde gel
ten soll / so ist man noch sehr schlecht
von

von der Liebe informiret / ich wil
 zwar hiemit nicht angedentet ha-
 ben / als wann die Blödigkeit zu gu-
 ter Avantage befördern könnte /
 sondern dieses ist unlaugbar / daß ein
 honestester Mensch bedächtig sey / da-
 mit seine rechtschaffene Liebe von
 einem gebührenden Respect alle-
 mal vergesellschaftet werde.

X X.

Wie überaus groß Vergnügen
 können doch wenig Zeilen von
 angenehmer Hand erwecken / alle
 Unruhe / welche der Zweifel verur-
 sacht / müssen auf einmal verschwin-
 den ; je mehr man solche liest / je
 deutlichere Versicherung scheinen
 sie vom völligen Glücke bezubrin-
 gen. Und gewiß / ein Verliebter
 kan auch nicht anders schliessen / als
 daß ihm seine Liebste ihr ganzes Herz
 ver-

vertrauete / sonst würde sie sich
 schwerlich so einer gefährlichen Sa-
 che unterfangen; denn man dencke
 nur / zu was für Nachtheil eine
 schriftliche Liebes-Erklärung gerei-
 chen könnte / dahero auch niemand
 zu rathen / daß er sein Verlangen
 auf solche Weise suchen solle / wann
 er nicht allbereit von seinem æstim
 mündliche Nachricht eingezogen.

XXI.

Die Liebe läßt sich selten ohne
 Begleitung der Jalousie an-
 treffen / wiewol diese Magd ist mit
 ihrem Nachtreten allemal sehr bes-
 schwerlich / denn sie pflegt die Ohren
 unablässlich mit dergleichen neuen
 Zeitungen anzufüllen / welche lau-
 ter Kummer und Unruhe verursa-
 chen. Dieses ist zwar nicht seltsam/
 daß eine mässige Jalousie mit ihren
 Verwirrungen die Herzen der
 massen

massen eröffnet / daß man dardurch zu seinem höchsten Glücke gelangen kan : doch muß sie nicht zu hefftig anhalten / sonst möchte sich die Liebe nach und nach in einen Haß verwandelen.

XXII.

Sie mehr man annehimliche Qualiteten an sich hat / je stärker wird sich der Neyd bey denen Competenten herfürthun / jedoch wann nur die geliebte Dame durch ihre Bezeigungen gute Hoffnung machet / so werden die Neben-Buhler wenig Betrübniß verursachen / daß man sie nicht wieder hassen sollte / solches verbietet die Tugend selbst nicht / gesetzt auch / ihre Meriten wären nicht die geringsten / so sind sie doch den widertwärtigen Schicksal unterworffen.

Je Entfernung pflegt zwar nicht wenig Pein zu verursachen: wañ man aber die seine von einem andern zu bedienen suchet / so ist die Empfindung noch weit schmerzhafter. O wie gerne möchte man in die entlegensten Derter entweichen / damit man nur nicht von dem Vergnügen seines Gegners zeugen müste.

XXIV.

Je allerspätesten Competenten sind wohl die jenigen / welche wegen ihres hohen Standes unsere Wohlfart fördern und hindern können / den wañ wir ihnen nit unsern Platz überlassen / so stehet es mißlich mit unsern Wohlseyn; doch dieses betrachtet ein Verliebter nit eben so genau / wann nur der Ehrgeiz

geis nicht dem weiblichen Geschlecht
te die Augen blendet.

XXV.

In Liebender soll sich zwar wohl
Liederzeit raisonabel finden las-
sen / indessen mag er wohl sein Glü-
cke / auch mit seines Gegenparts
Schaden / so ferne zu befördern su-
chen / daß er seine Fehler bey Geles-
genheit seiner Liebsten fein nach-
drücklich vorstellen / deñ er ist ohne
dem verbunden / daß er ihre renom-
mé beobachte / welche gleichwol bes-
leidiget würde / wann sie sich mit ei-
ner lasterhaftten Person in eine
Verträulichkeit einliesse. Da er ihn
aber allzuheftig oder gar tödtlich
verfolgen wolte / so müste er besor-
gen / sie möchte ein Mit leiden über
das Unglück / so er ihrentwegen er-
duldet / empfinden // und sich daher
desto

desto leichter zu seinem Wunsche er-
klären.

XXVI.

Dieses ist ein nützlich Kunststück/
wann man seine neben Zuhler/
ehe sie von dergleichen Verlangen
etwas erfahren / zu einer vertraulichen
Freundschaft betweget / das
durch schickete sichs dann öfters /
das sie mit ihren Liebes- Heimlich-
keiten zimlich heraus beichten / wann
man nur solches einer Dame (als
geschehe es ohngefähr) wiederum
zu Ohren bringet / so entstehet ein
solcher heimlicher Verdruß über
diesen Wäscher / das alle Zuneig-
ung von sich selbst verschwindet.
Wer in solchen Fällen seine Person
recht zu spielen weiß / den versich-
there / das ihn leicht niemand
wird an seinem Glücke hindern könn-
en.

XXVII.

XXVII.

W^{er} sich Anfangs in einen hohen Concept bey seiner Gebieterin gesetzt hat / der wird sich nit leicht eines Abschieds befahren dürfen / denn gewiß an dem Anfang ist alles gelegen / wer einmal vor einen liederlichen Kerl gehalten wird / der darff sich nimmermehr die Ubergabe eines honesten Herzens Versprechen.

XXVIII.

E^s muß zwar bekennen / daß jede Glückseligkeit dem Besizer wohl thut / aber wann man in aller stille ein Vergnügen der Liebe empfindet / verursacht es eine solche durchdringende Empfindlichkeit / welche wegen ihrer Süßigkeit / und Anmuth vor allen den Vorzug behält / und dieses ist was sonderlich / das die Liebe am meisten

afficiret, wann sie in geheim ge-
trieben wird.

XXIX.

Desdenn ist der Mensch im höchsten Wohlstande / wann ihm das Glück und die Liebe ihre Gunst erzeigen; das Glück giebt der Liebe Glanz und Licht / und die Liebe eröffnet dem Glück eine Gelegenheit / daran es seinen Glanz kan sichtbar machen / beyde aber zusammen verursachen ein vollkommenes Vergnügen.

XXX.

Mancher unglückseliger Liebhaber kan seine fruchtlosen Plagen gedultig ausstehen / und bildet sich ein / er empfinde nicht wenig Lust in seiner Knechtschafft / wann er nur sihet / daß er nicht eben gefasset wird / geschweige wann sich einige Marquen ereignen / welche was
gutes

gutes zu Prophezeyen scheinen / da
freuet er sich wohl so sehr / als ein an-
derer / der seinen Wunsch erlanget
hat / deñ die Hoffnung unterhält die
Liebe / lindert die Schmerzen / und
verdoppelt die Lust.

XXXI.

WEr eine Liebe mit Spendagen
erlanget / der kan mit gutem Recht
vor einen einfältigen Kerl passiren /
dann wer verstehet das nicht / daß
nicht er / sondern das Gelde von der
Dame æstimiret wird ; den Geis
hat er wol in seiner Geliebten Her-
zen / aber gewiß keine wahrhafte
Freundschaft erwecket. Die Probe
ist leicht zu machen / man halte nur
ein wenig mit der Freygebigkeit in-
ne / so wird die Flatterie ihre Mas-
que von sich selbst ablegen.



XXXII,

Die Liebe ist blind/ und daher
 kein Wunder/ wann ein Liebender
 seine vor unvergleichlich schöne
 hält/ da es doch mit ihrer Gestalt
 noch wohl hingehet/ denn die Begierden
 betrügen die Sinne / und ver-
 dunckeln die Vernunft / und zwin-
 gen sie/ alles/ nach ihrem Vortrag/
 anzunehmen.

XXXIII,

Wann die Heftigkeit der Liebe
 zu erkennen/ muß man
 erforschen / wie weit sich ihr Ver-
 mögen in Betrachtung der Ver-
 nunft erstreckt / wann die Ver-
 nunft die Oberhand hält / so ist die
 Liebe noch ziemlich schwach / hinge-
 gen wann die Liebe die Vernunft
 beherrscht/ so ist sie allzuheftig/ als-
 dann aber genießet man sein Ver-
 gnü-

gnügen in einer zuträglichen Masse / wann diese beyde einander die Waage halten.

XX XIII.

In Liebhaber muß denken / er wolle ewiglich lieben / denn das kan unmöglich ein wahrhaffte Liebe seyn / zu welcher Endigung man eine gewisse Zeit ansetzet / es kömmt schon von sich selbst / daß die Zeit die Liebe schwächet / wann man gleich noch so einen beständigen Vorsatz fasset.

XX XV.

Wer da liebet / soll seine Hoffnung niemals fallen lassen / ob gleich die Vermunfft alles unmöglich vorstelllet / so muß man doch immer hoffen / daß mit der Zeit / welche auch Eisen bricht / seiner Geliebten Herz könne überwunden werden.

B 5

XXXVI.

XXXVI.

Danher bildet sich ein / er könne
 Wohl in einer Liebs-Verträu-
 lichkeit leben / und dennoch alle seine
 Geheimniß verborgen halten / aber
 wie solte doch der / welcher sein gan-
 zes Herz von sich in eine andere Ge-
 walt gegeben / etwas darinnen ver-
 deckt behalten ; am besten ist's / man
 hüte sich vor solchen Heimlichkeiten /
 derer Eröffnung nachtheilig / oder
 lasse sich mit Liebes-Händeln gar
 unverworfen.

XXXVII.

De Liebe muß durch Liebe be-
 lohnet werden / sonst wo man
 nur andere charmiren / und sich nit
 selbst auch der Liebe ergeben wil /
 so erwecket man sich selbst einen in-
 nerlichen Verdruß / indem man ja
 unmöglich ganz frey seyn kan ; und
 was nußt es dann dergleichen Halb-
 lieben

liebenden/ wann sie auch der schön-
 sten Damen Herz bemeistern / da
 sie das Vergnügen/ welches in dem
 Wechsel der aufrichtigen Treue be-
 steht/ nicht geniessen können.

XXXVIII.

Der meiste Theil der Liebenden
 gehet in solcher Verdüstung
 dahin/ daß sie selbst nicht wissen/ was
 sie haben wollen/ indem sie statt der
 Vernunft / ihre alle Augenblick
 wankende Einfälle / zu Rahte zie-
 hen / und wann sich auch gleich biß-
 weilen einiges Nachsinnen ereignet
 wil / so folgt doch bald ein Mißver-
 gnügen/ welches sie weder mit ihrer
 Liebsten/ noch mit sich selbst lässt zu-
 frieden seyn.

XXXIX.

Wer von der Liebe wil unges-
 fangen seyn/ der hüte sich vor
 B 6 ihrem

ihren Anfall / und verwahre seine Augen für Lieb-reizenden Objecten ; hat er aber schon einmal Lust an annehmlicher Conversation, so glaube er sicherlich / daß die Liebe schon ein starckes Recht zu ihm bekommen / und wird wenig Zeit verfließen / daß er gänglich in ihren Fesseln liegt.

XL.

Furcht und Hoffnung halten einander in dem Herzen der Verliebten jederzeit beständige Gesellschaft ; denn mitten in der Furcht hoffen sie noch immer auf ihr Glück / und wann man auch in seiner Hoffnung noch so veste Bekräftigung siehet / so fürchtet man doch immer / daß sie nicht wieder verschwinden möge.

XLI.

Bey einem Verliebten ist selten viel Vernunft anzutreffen; ich sage nicht / daß sie eben gänzlich verlohren wäre / sonst würde man die Liebe bey keinem braven Gemüth antreffen / aber indeß ist sie doch von diesem Affect dermassen umbgeschlossen / daß sie offters gezwungen wird / wider ihr Gesetz / der Liebe zu willfahren.

XLII.

Wer den Betrug in der Liebe zulässig achtet / der ist würdig / daß er von jedermann für irrational gehalten werde. Gewiß / der Himmel selbst / welcher die Liebe gestiftet / wird seine Rache über so ein lasterhaftes Verbrechen nicht zurück halten / wie leicht kan er seine Falschheit zu höchster Beschimpfung entdecken / da wird

B 7

sichs

sichs dann ausweisen / wie nothwendig eine aufrichtige Frömmigkeit zu einer beständigen Liebe erfordert werde.

XLIII.

Wer der Liebe Süßigkeit recht beschaffen schmecken wil / der muß was sonderlichs in seinem Herzen haben / welches bloß bey denjenigen anzutreffen ist / die von der Natur mit einer zarten Empfindlichkeit begabet seyn ; wann aber diese fehlet / so weiß auch derselbe nicht / was in der Liebe für Anmuth stecke / welcher jederzeit darinnen glücklich gewesen.

XLIV.

Die Liebe weiß sich so meisterlich einzuschleichen ! daß man ihrer kaum gewahr wird / ehe sie ihren Sitz bevestiget / da wil man etwan

wañ eine Person / von deren Schön-
heit man ohngefehr gehöret / bloß
Curiositat halber gerne ansehen;
da solches geschehen / ereignet sich ei-
nige Hochhaltung / hierauf entste-
het ein Verlangen nach ihrer Be-
kandtschaft. Als bald sich hierzu
Gelegenheit flüget / so bemühet man
sich äusserst / ihren æstim zu erlan-
gen; läßt sich dieser nur ein wenig
mercken / o so muß man bald den
Verlust seiner Freyheit gestehen.

XLV.

Wann ein Herz soll überwun-
den werden / so muß die Ehr-
erbietigkeit / Hochhaltung und
Dienst-ergebene Folge die Waffen
bedeuten; wiewol / wann es an gu-
tem Anbringen fehlet / so ist dieses al-
les viel zu ohnmächtig / daß man da-
durch einen glücklichen Liebes-Sieg
erlangen sollte. Dahero muß die
Ehr-

Ehrerbietigkeit ohn alles Affectiren ausgeübet / die Hochhaltung mit einem empfindlichen Nachdruck erkenntlich gemachet / und die willige Dienstfertigkeit / mit Bezeugung eines herzlichen Wohlmeynens / abgeleget werden.

X L V I.

Wer einmal im Beruff ist / daß er sein Tage aller Orten herum gelectet habe / der darff sich keine Rechnung machen / daß einige honeste Dame ihm ihr Herz vertrauen werde. Gesezt auch / er wäre sonst der gallanteste Mensch von der Welt / so wird ihm doch / wegen diesen verhasseten Lasters / kein Anschlag von fratten gehen. Ebenfalls ist es mit dem nicht viel besser beschaffen / welcher zwey zugleich liebet; denn also ist sein Herz ja getheilet / wie wil es nun / nur
mit

mit einer Helffte / so starck seyn / daß
 es ein ganzes gewinnen solte? Da-
 her erfähret man endlich / daß nicht
 einmal bey einer dasjenige erlanget
 ist / welches man sich bey etlichen
 einbildete.

XLVII.

En guter Freund mag sonst so
 geheim seyn als er immer wol-
 le / so muß doch die Vertraulichkeit
 in Liebessachen inne halten; so bald
 eine Dame / diesem zuwider / an ih-
 rem Liebsten eine gefährliche Ge-
 wohnheit mercket / so muß sie ihn
 entweder davon abhalten / oder sich
 seiner Conversation gar entbre-
 chen / wo sie anders ihrer Reputa-
 tion nicht selbst feind / denn jeder-
 mann / der nicht selbst interessiret /
 wird von der Liebe übel judiciren /
 und sie einer Schwachheit / ihren
 Lieb-

Liebsten aber hinterwarts einer Eitelkeit beschuldigen.

XLVIII.

Wer da liebt / der muß sich stetig
 in acht nehmen / daß ihm die
 Neider und Verleumbder nicht ei-
 nigen Abbruch thun / denn diese sind
 die Störer der gemeinen Ruhe in
 dem Reich der Liebe / welche öffters
 allzugrossen Schaden verursachen /
 wo nicht die Dame selbst so gene-
 ros / daß sie die Lappereyen nicht eben
 alle zu Ohren nimmt / sondern viel
 mehr ihren Geliebten bey sich selbst
 entschuldiget. Zwar dieses sey auch
 wie ihm wolle / so ist es doch gefähr-
 lich / und bleibt allemal etwas im Ge-
 dächtnis zurücke ; dahero viel besser /
 man verhindere diese Anfälle / ehe sie
 vorgennimen werden / als daß man
 sich mit ihnen in einen Kampff ein-
 lasse.

XLIX.

Die brutalen Belustigungen
 müssen nicht mit der Liebe ver-
 menget werden; diese verursacht
 nur eine zarte / jedoch aber durch-
 dringende Hitze; jene hingegen eine
 grobe und unmässige / welche nur für
 gemeine Gemüther gehöret / die
 dem Viehe / auffer der äusserlichen
 Gestalt / in allem ganz gleich kom-
 met.

L.

Man muß bey seinem Glücke
 nicht zaghaft werden / sondern
 sich jederzeit bearbeiten / daß der gu-
 te æstim bey der Geliebten zuneh-
 me / denn es ist nicht genug / daß
 man anfänglich liebreisend geschie-
 nen / wann man nachfolgend eine
 unartige Verwechselung an sich ge-
 nommen / sonst wird das Glück all-
 zugeschwinde Krebsgänglich werden /
 und

und die Liebe fast eher verlöschen/
als sie ihren Anfang genommen.

LI.

Siele haben diese falsche Einbil-
dung/ daß/ nachdem die Gunst
einer Damen gewonnen wäre/ aller
Respect gegen dieselbe sollte aufhör-
ren / und könte man nicht recht sei-
ne Liebe continuiren / wann man
nicht (wie die gemeine Redens-
Art) sich mit ihr ganz gemein ma-
chete ; Nun ist zwar wol dieses
wahr / die Liebe muß ohne alle Blö-
digkeit genossen werden / was kön-
te das sonst für Appetit geben / wann
man sich immer furchtsam und frem-
de anstellen wolte / aber doch soll sol-
ches ohne Nachsetzen ihres Respects
geschehen / denn womit die Liebe er-
worben worden / damit wil sie auch
stetig unterhalten seyn.

LII.

SWol das Abschehen eines Verliebten vornehmlich dahin gehet / daß er sich seiner Geliebten gefällig erzeige / so soll er doch anderer gallanten Personen Gewogenheit deswegen nicht verachten / denn es pflegt eine Dame öftters die Verdienste ihres Liebhabers aus anderer Hochhaltung zu jüdiciren / und läßt sich auch nicht unrecht schliessen / daß solche Qualitäten nicht müssen die geringsten seyn / welche bey vielen ein grosses Ansehen erlanget. Über dieses habe ich schon oben berühret / wie nachtheilig denen Verliebten ein erzörnter Aufseher seye.

In karger Mensch ist aller Welt zuwider / sonderlich aber wird er von der Liebe für einen Greuel

Greuel gehalten / ja wann er auch sonst alle Tugenden in höchster Vollkommenheit besäße / so würde doch sein Verlangen niemals vergnüget werden. Denn gewiß / wann man bey allen Gelegenheiten seiner Liebsten soll zu Gefallen leben / so füget sichs auch bisweilen / daß einiges Aufwenden vonnöthen ist ; wil man sich nun davon ausschliessen / so zeuget es von einem schlechten æstirn, von weiterm Effect läßt sich leicht die Rechnung machen.

LIV.

Bisweilen ereignet sich in Compagnie ein Gespräch / dadurch einer andern Dame Schönheit derjenigen vorgezogen wird / welcher man verbunden lebet ; und vielmal ist es darumb angefangen / daß man seinen heimlichen Feinden ein sich sehr schädliches Vorthail an die Hand

Hand geben soll. Denn wo man/sei-
 nen Neigungen nach/die Rechtshul-
 dige vertheidiget / so sind die Heim-
 lichkeiten eröffnet ; wil man aber
 der Compagnie beyfallen / so ist die
 Beliebte dermassen beleidiget / daß
 sie auf keine Weise würde zu begüti-
 gen seyn / wann sie es erfahren solte.

L V.

En couragienser Kerl hat bey
 Frauenzimmer groß Glück/
 indem sie wissen / daß sie nicht lange
 von böser Nachrede und Verleumb-
 dung verschonet bleiben ; wann nun
 ein solcher in ihrer Devotion stehet/
 so haben sie allemal einen fertigen
 Vollbringer ihrer Rache / welcher
 keine Beschimpfung auf ihnen wird
 sitzen lassen.

LVI.

WAn muß nicht allemal die Liebes-Ver sicherungen gleichsam gedruckt verlangen / es ist schon genug / wann man nur siehet / daß die Liebe ohne Mißfallen angenommen wird; denn manche sind von wenig Resolution / und wissen nicht / ob sie ihr Herz eröffnen dürfen: da soll man nicht flugs die Hoffnung fallen lassen / sondern vielmehr Gedult haben / bis die Zeit den Mangel ersehe.

Wo möglich / so soll man jederzeit sauber und nett vor seiner Liebsten erscheinen / oder / wo er ja etwas negligent aufzuziehen gezwungen ist / so muß es mit einer Art geschehen / welche ihr nicht mißfallen könne. Es ist doch endlich besser / als wann sich mancher über

Ver-

Vermögen auszustaffiren suchet/
da die Farbe von armer Leute Hoff-
art bald herfür schimmert / und zu
erkennen giebet / daß der gute Kerl
gerne wolte / und könnte doch nicht.

LVIII.

WAnn man gleich in der Liebe
noch so vorsichtig ist / so ereig-
net sich doch bisweilen eine kleine
Zwietracht / wiewol / wann sie nicht
zu tieff wurzelt / so hat es damit wes-
nig zu bedeuten ; vielmehr gereichet
der gleichen Verhinderniß öftters zu
einer größern Empfindlichkeit / und
dient / nach bekäntem Sprichwort /
der Zorn zu einer Aufseuerung der
Liebe.

LIX.

Die Entfernung ist ein gewisses
Mittel wider die Liebe / sie hat
eine solche Krafft / welche nicht nur
E in

in dem wanckenden Herzen derer/
 so da nicht länger lieben / als sie eine
 Schöne vor Augen sehen / sondern
 auch bey den Beständigsten und
 Treuesten alle Heftigkeit schwä-
 chet / und wol gar die heissesten
 Flammen auslöschet; doch muß die
 Entfernung eine lange Zeit anhal-
 ten / denn wenig Tage sind viel zu
 schwach / daß die stärckesten Affe-
 ten dadurch solten vertrieben wer-
 den.

LX.

ES ist zwar ins gemein der
 Menschen Eigenschaft / daß sie
 von der Liebe ergötzet oder betrübet
 werden / doch ist jeder Humeur von
 seiner sonderlichen Empfindlichkeit.
 Die Freudigen lassen sich zwar leicht
 gewinnen / und erwecken nicht ge-
 ringe Namuth; indes aber sind die
 Ernsthaftesten weit heftig- und bes-
 tändiger.

LXI.

Wem die Natur mit einer an-
 muthigen Stimme begabet /
 der kan solche nicht wenig zu seinem
 Vortheil gebrauchen; denn sie ist
 beschickt / die Herzen an sich zu zie-
 hen / zumal / wann sie über einem
 anmuthigen Vers beschäftigt ist /
 welcher das Leiden der Liebe nach-
 drücklich vorstellet. Es muß zwar
 die Gelegenheit überaus wohl in
 acht genommen werden / daß es nicht
 das Ansehen habe / als wolle man
 aus selbst-Liebe gern gehört seyn /
 und dahero das Frauenzimmer mit
 seiner Lerchen-Stimme / oder zierli-
 cher Erfindung / par force diver-
 tiren.

In wohlgewachsener Mensch-
 hat das Glück / daß er die Aus-
 gen auf sich ziehet / und eine heimali-
 che

che Gunst erlanget / ehe noch die geringste von seinen Qualitäten erkannt worden; wann sich nun zu fernerer Bekanntschaft nur wenig Gelegenheit füget / so ist ein vester Sitz ohne sondere Mühe zu erlangen. Denn die Augen sind die Pforten / durch derer Bemächtigung ein freyer Paß zu der Bestung des Herzens eröffnet stehet.

LXIII.

Wer nur Verstand und Judicium hat / der kan seine Qualitäten mit gutem Vortheil blicken lassen / und seinen æstim dadurch vermehren. Denn was wäre dem Menschen alle Vollkommenheit nütze / wann sie stets sollte verbergen bleiben / dazu hat man zwar freylich die Qualitäten nicht / daß man damit prahlen / oder sich darauf viel ver-

verlassen solte / jedoch muß ein gutes Naturell auch nicht stetig verdeckt werden.

LXIV.

Wann die geliebte Person sich mit Spielen zu belustigen suchet / so lasse man sich ja von ihrer Compagnie nicht abhalten / denn es giebt unfehlbar Gelegenheit / daß man derselben kan dienstfertig und nütze seyn. Ich sage nicht / daß man seine Liberalität sehen zu lassen / mit Willen verlieren solte / welches wol einer honesten Damen nicht angenehm fallen dürffte / es ist schon genug / wann man das widerwärtige Glück ohne Alteration verträget.

LXV.

As Frauenzimmer wil jederzeit mit einigem Divertissement bedienet seyn / bald muß ein Ball /

C 3

bald

Bald eine Music / bald eine Spaziers-
 fahrt die Zeit verkürzen ; weil aber
 solches alles nicht wenig Aufwen-
 dung erfordert / so wil fast folgen/
 daß der Reichthum die beste Re-
 commendation sey ; wiewol das
 mit istz auch nicht gethan / daß man
 eine Verschwendung mit der andern
 häuffe / sondern es muß alles mit ei-
 ner solchen Maß geschehen / darbey
 eine vernünftige Erwägung nicht
 hintan gesezet wird.

LVI.

ES hat derjenige / welcher von
Edler Ankunfft / nicht einen ge-
 ringen Vortheil / sich in den Augen
 seiner Liebsten groß zu machen / und
 ihre Gunst desto gewisser zu erlan-
 gen ; doch wem das Glück diesen
 Schein nicht gegönnet / der kan auch
 eine geringe Geburt durch die Zu-
 gend edel machen.

LVII.

Die Damen wollen mit einer sonderen Bescheidenheit tractiret seyn; und wann man auch gleich Ursache genug hätte / ihren Fehlern mit hartem Verweiß zu be- gegnen / so muß doch alles durch eine sanffte und liebreichende Erinnerung geschehen / damit sie nicht erzörnet / und ihre Bewogenheit entfernet werde.

LXVIII.

Die Untreu ist denen Verlieb- ten sehr empfindlich / und wäre kein Wunder / wann alle aufrichti- ge Liebesbezeugungen / mit einer un- menschlichen Falschheit belohnet werden / sie ließen sich ihren Rach- gierigen Schmerzen zu der verweg- nesten That anfrischen; aber ge- wiß / wann man den Verlust bey- m Liechte besiehet / so sollte man sich
E 4 freuen/

freuen / daß der Irrthum / welcher
 bishero die geliebte Person raisonabel
 vorgestellet / nunmehrso entdeckt lie-
 ge. Gleichfalls kan man denjenigen
 nit neiden / welcher an unserer Stel-
 le den Platz bekömt ; denn wer wolte
 sich wünschen einer solchen verbun-
 den zu leben / daher ist wol die beste
 Revenge / welche bezeuget / wie leicht
 man einer Irrraisonablen vergessen
 könne,

LXIX.

Wenn die Liebe hefftig ist / so wird
 die Zunge gleichsam gefesselt /
 sie wolte wol gerne die Empfindlich-
 keit des Herzens beschreiben / aber die
 Gedanken werden mit so vieler Er-
 findung überhäuffet und verwirret /
 daß das meiste verschwiegen bleibt ;
 es ist zwar fast besser / als wann man
 ohn Aufhören schwägete / denn die
 Liebe hindert doch das bedächtige
 Nachsinnen mercklich / daher würde
 ein

ein Verliebter viel Dinge heraus
stossen/welche ihn zu schlechtem Vor-
theil gereichen dürfften.

L X X.

Wer nicht seine Ehre und Repu-
tation zu erhalten suchet / der
ist nicht würdig/das ihm eine Dame
ein freundliches Auge gönne/sie mü-
ste denn ihrer Ehre selbst feind seyn ;
und wann er gleich zuweilen glück-
lich würde/so fällt doch alles auf ein-
mal mit höchster Beschimpffung/ so
bald sich seine Unart im geringsten
blicken lässet. Denn wer wolte sein
Hertz demjenigen Vertrauen / wel-
cher sich selbst untreu ist / und so zu
sagen verlässet. Über dis machet
man sich ja der Beschimpffung theil-
haftig / wann man mit einem Ges-
chimpffeten umgeheth/wie viel mehr
dann / wann man ihn zu seinen ver-
trautesten Freund erwählet.

E 5

LXXI.

LXXI.

Wit Lügen köm̄t niem̄nd weit/
 W̄er seine Liebe auff Lügen
 gründet / der hat ein betrüglicheß
 Fundament zu seinem Ban erwäh-
 let / entweder / man lasse sein Herz/
 mit allen Worten und Wercken / so
 eine Schöne zu gewißen unternom-
 men werden / übereinstim̄n ; oder ist
 man nicht in dem Stande / da man
 sich mit Ernst engagiren darff / so
 thut man besser / man läst das Frauen-
 Zimmer mit Frieden.

LXXII.

As weiblich Geschlecht / ist ins
 gemein von zarten Affecten ,
 und daherö braucht es wenig Mühe/
 wann man dasselbe an sich ziehen
 wil / öftters entstehet wol ein Zweif-
 fel / ob auch die vorgegebne Liebe
 von einer auffrichtigen Treue / mit
 Bürgschafft versehen sey / wann aber
 die

die falschen Liebhaber ihre Heuchelei mit wohlverstellten Versicherungen, zu bedecken wissen / so wird zwar die unschuldige Einfalt betrogen / doch muß unfehlbar die Zeit kommen / welche mit gleicher Vergeltung dieses Laster zu bestraffen pfleget.

L X I I I.

Wie sehr weit ist doch die Liebe von der jenigen Conversation unterschieden / welche ins gemein Courtisiren genennet wird / bey dieser ist man leicht zufrieden / wann man die Begierden des Leibes ergözen darff / und währet die Lust nicht länger / als man selbiger würcklichen genießet / wolle auch etwann ein guter Freund Part haben / so kan man es ohn alle Eysersucht geschehen lassen / im übrigen liegt wenig dran / wo des Frauen Zimmers

mers reputation bleibt / jene hin
 gegen vergnüget das Gemüth auch
 in der Entfernung / und verlanget
 nichts / was der Ehre entgegen/
 nichts weniger aber ist möglich / als
 daß sie sich unter mehr dann zweyen
 Herzen zugleich solte vertheilen
 lassen.

L X X I V.

Sobald man mercket / daß die
 Liebe fruchtlos bleiben wil / so
 sey man ja nicht halsstarrig in sei-
 nem Vorsatz / sonst ist die Narrens
 Kappen fertig / in welcher man seine
 Einfalt wird betrauren müssen.
 Wie mancher Kerl bliebe bey guter
 Renome, wann er sich damit nicht
 prostituïret hätte / und gewiß / es
 kan der Mensch fast keine grössere
 Thorheit begehen / als wann er die
 jenige liebet / welche ihn hasset / und
 sein Verlangen auß aller-spöttlich-
 ste

ste durchziehet/ aber so gehts/ wann
 sich die Liebe von der Vernunft ab-
 sondert.

LXXV.

Die Liebe macht ihre Knechte
 zuweilen höchst ungerecht / sie
 lieben was ihnen gefället / und wann
 es sich auch gleich zu keiner Gegen-
 liebe verstehen wil ; hingegen muß
 diejenige vergeblich hoffen / welche
 nach ihrer Gunst ein grosses Ver-
 langen träget. Wiewol dieses ist nie-
 mand zu verargen / es muß ein jeder
 seiner Neigung folgen ; doch soll
 man auch demjenigen nicht Anlaß
 zur Liebe geben / welchen man nicht
 gleicher Massen zu belohnen geden-
 cket.

LXXVI.

Die Schmeicheley ist bey denen
 Verliebten gar zu angenehm/
 wann nit bey ihren Conferenzen eini-
 ge

ge Lobes, Erhebungen mit untergemischt worden / so wil der Argwohn bald auf Kaltsinnigkeit muthmassen ; wiewol man muß sich hierbey vorsehen / daß die Flatterie nicht affectiret / oder dem Schrauben ähnlich heraus komme / sonst kan man leicht mit gleicher Münze bezahlet werden.

LXVII.

WAnn sich eine Dame über ihren Liebsten beklaget / daß er swanckelmüthig / untreu / oder sonst der Liebe hinderlich wäre / so läßt sich daraus mit gutem Grunde schliessen / daß sie demselben nicht allerdings ungünstig ; denn gewiß / wer sich über eine Beschwerde betrübet / der möchte sich gern von derselben befreyet wissen.

LXVIII.

Wer seiner Liebsten lange wil
 getreu bleiben / der hüte sich
 für Conversation mit anderen
 Schönheiten / es kan doch so genau
 nicht zugehen / daß man nicht etwas
 von seinem Herzen solte zurück las-
 sen; ein Paar schöne Augen sind
 schon so mächtig / daß sie auch den
 Standhafftesten bewegen können.
 Insonderheit aber stehet es umb die
 Treue einer Dame gefährlich / wann
 sie öffters in solche Compagnie köm-
 met / da jederman mit einer liebrei-
 genden Anmuth beschäftigt ist; am
 sichersten wäre es wol für ihren Lieb-
 haber / wann er sie davon abhielte.
 Solte sich aber dieses nicht schicken/
 so muß er / so viel möglich / niemals
 ihre Seite verlassen / und sich eyfrigst
 bemühen / daß er die Andern mit Un-
 nehmlichkeit übertrefse.

LXXIX.

Die Gegenwart der geliebten Person ist ein kräftiges Mittel wider die Veränderung/ den gesetzt / es wären der andern Qualitäten noch so vortrefflich/ so ist doch das einmal gewonnene Herz weit angenehmer / indem hier schon dasjenige erlanget ist / was bey einem andern noch müste auf zweiffelhafte Hoffnung hinaus gestellet werden.

LXXX.

Zu offte Zwistigkeit wirfft endlich die Liebe gar umb; ein kleiner Streit / welcher aus Eysersucht entstehet / möchte nicht allemal gar zu schädlich seyn. Sonst aber zeiget die Uneinigkeith / wie sich die Liebe / durch ihr Band des gleichen Willens / bey solchen Leuten nicht würde bevestigen können.

LXXXI.

LXXXI.

Wer sich einen verdrießlichen Humeur zu lieben erwählet / der mag sich die Straffe nicht lassen schwer fallen / wann er sich demselben gleich stellen / und bißweilen mit Vorsatz Schwachheiten begehen soll; es muß doch der Gebieterin Befehl geehret / oder ihre Herrschafft verworffen werden.

LXXXII.

IJe Befehle von einer Dame sind für Kennzeichen der Liebe zu achten / indem ja niemand gerne von denselben bedienet ist / der sich nicht mit seinen Verrichtungen annehmlich erweistet / und zwar insonderheit / wann die Befehle etwas geheimes oder wichtiges in sich haben.

LXXXIII.

LXXXIII.

WAnn man einem Frauenzimmer
 seinen Lebenslauff / nebenst
 Glück und Unglück / so darinnen
 vorkommen / (nur die Liebes: affai-
 ren ausgenommen) erzehlet / so läßt
 sich leicht erforschen / wie weit sich die
 Gunst erstreckt ; ist sie herzlich und
 aufrichtig / so wird sich eine sonder-
 bare Freude über das gütige / oder
 eine schmerzliche Betraurung über
 das widrige Glück / als wann sie es
 selbst betroffen / hervor thun. Hin-
 gegen können die Verstellungen un-
 möglich so naturell heraus kommen /
 da keine Liebe zugegen / daß sich die
 Kalktsinnigkeit nicht zeigen sollte.

LXXXIV.

Wesdenn ist die Liebe recht mächt-
 tig / wann sie die wertheste Pers-
 son ganz vollkommen vorstelllet / so
 gar / daß man gleich die geringste
 Qua²

Qualität nicht erdencken kan/welche derselben fehlete; denn so lange nur etwas in ihren Gedancken zu verbessern wäre / so währet das Glück nicht länger / als bis ein anderer kömmt / welcher den Mangel ersessen kan.

LXXXV.

Was für ein Verdruß und Widertwärtigkeit erreget sich bey einem Verliebten / wann er in einer Compagnie seiner Liebsten Gegenwart vermuthet / und sich in seiner Hoffnung betrogen findet; alle Lust / welche andere vergnüget/ erwecket bey ihm einen Eckel / und Verlangen / daß er sich nur bald wiederumb entfernen dürffte/ zumal da etwan dieser Arrest gar die angenehme Stunde betroffen / welche er in seiner Liebsten Gesellschaft passieren sollen / doch wer in dergleichen
Fall

Fall seine Affecten nicht zu moderiren weiß / der wird nicht nur seine Heimlichkeit leicht verrathen / sondern auch allen æstim eines complaisanten Menschen verlieren.

LXXXVI.

Das Andencken muß öffters den Mangel der Genießung ersetzen / und ist so ohnkräftig nicht / daß es nicht eine verborgene Lust erregen sollte / zumal / da man einen vertrauten Freund hat / gegen welchen man ihre Qualitäten herausstreichen darff ; wiewohl dergleichen ist gefährlich / und erfordert dahero grosse Behutsamkeit.

LXXXVII.

Man mag wol alle gallante Personen hoch halten ; denn wann die Liebe der Rechtschuldigen allein

allein bleibet/ so kan keine Conver-
sation den geringsten Eintrag thun/
ja sie ist der Liebe vielmehr vortheil-
haftig/ indem bey allen Rencon-
tren der Schluß wiederholet/ und
von neuem bestättiget wird/ daß die-
selbe vor allen andern liebens- wür-
dig bleibe.

XXXVIII.

Die Liebe kan zwar niemals ob-
ne Freundschaft bestehen /
doch muß die Freundschaft nicht al-
lemahl eine Liebe nach sich ziehen/
denn sie ist gang von einer andern
Würcfung / und bemühet sich ei-
nen besondern Zweck zu erlan-
gen: ihre Gesetze sind der Ver-
nunfft nicht zuwider / dahero le-
bet derselbe in vollem Glücke /
welcher ihrer Herrschafft unter-
worffen ist; solte auch etwas wi-
driges entstehen/ so verstattet sie ih-
ren

ren Unterthanen/ ohne alle Befrän-
kung freyen Abzug.

LXXXIX.

Sie weniger man geliebet hat /
je heftiger ist die Liebe/ dieses
eräuffert sich deutlich genug an der
zarten Jugend/ wann sie zum ersten-
mahl etwas von diesem allerdurch-
dringesten Gift geschmacket/ so wa-
get sie das Leben/ ja die Ehre selbst
dran / damit nur das Glück un-
verrückt bleiben möchte / wiewohl
solcher Ernst dauret gemeinlich
nicht länger als der erste Frühling/
welcher zwar öffters einen höchstan-
genehmen Himmel zeigt / doch bald
wieder der Sonnen Glanz mit trü-
ben Wolcken bedeckt/ denn die Her-
zen sind noch zu unerfahren/ und bil-
den sich veste ein/ daß keine andere
Annehmlichkeit in der Welt sey/ als
eben diejenige / welche zuerst ihre
Augen

Augen und Gemüther bestricket ;
weil aber diese Einfalt bey einem
Menschen / welcher mit seines glei-
chen umbgehet / nicht lange bleiben
kan / so ist wol gewiß bey der ersten
Liebe wenig Bestand zu hoffen.

XC.

Wer da lieben wil / muß gewiß
nicht wenig behutsam gehen/
denn es kan leicht geschehen / daß
man sich allzutieff engagiret / da ist
dann das Glück / welches man sonst
in der Welt geniessen sollen / auf ein-
mal verscheret ; oder / so auch die
Person von solcher Conduite wä-
re / daß man sich nicht bekümmern
dürffte / wann gleich die angefan-
ne Vertraulichkeit in eine ewige
Verbindung hinaus schüge / so ist
doch der Mantel im Zuschneiden ver-
dorben / wann man nicht die rechte
Zeit erwartet. Wie viele haben
dieses

dieses mit höchstem Verdruss an sich selbst erfahren müssen/ wann sie gleich zuvor gemeynet/ es wäre unmöglich/ daß die angefangene Liebe eine Reue verursachen könnte/ wann sie gleich in vielen Jahren erst sollte vollzogen werden / da gehet man so dahin/ und naschet zuweilen in Vorrath / und zwinget sich wol selbst zu seiner Zufriedenheit; unterdessen wird man satt/ ehe man sich zu Tische setzet. Dahero halte ich die Liebe für die beste/ welche nicht eher angefangen wird / bis die Vollziehung ohne alle Hinderniß könne vollzogen werden.

E N D E.



5
153898

AB-153898

X 1323642

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Skin	Dark Grey
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Skin	Black

nd
er/
dlich
elcher
Welt
e Liebs
ernig
glücklich
oect
hemüt
ens seel.
4

